



Essays

Nonfiction

1925-09-15

"Wege zu Kraft und Schönheit"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250915&seite=11&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Wege zu Kraft und Schönheit'" (1925). *Essays*. 568.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/568

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Filmbesprechungen.

[*Wege zu Kraft und Schönheit.*] Ein Film in sechs Teilen über moderne Körperkultur. Regie: Wilhelm Prager. Manuskript: *Dr. med* Nicholas Kaufmann. Hergestellt von der Kulturabteilung der „Ufa“.

– Dieser großangelegte Kulturfilm, über den wir kurz schon berichteten, hat in Deutschland seine ungewöhnliche Schlagkraft reichlich erwiesen. Daß dort in einigen Orten in die Stimmen rückhaltloser Anerkennung sich auch solche der Entrüstung und des Protestes mischen konnten, erscheint angesichts der Sachlichkeit und Dezenz des Werkes nicht recht verständlich. In ebenso unaufdringlicher wie überzeugender und anschaulicher Weise wird da festgestellt, wie einerseits der an sich gesunde Körper durch Mangel an entsprechender Schulung und richtiger Bewegungstechnik, oft auch durch die Tyrannei der Mode, schwere Schädigung erfährt, andererseits der Mensch erst durch systematische sportliche Betätigung in Sonne und frischer Luft zu voller Gesundheit und in der Folge davon zu gesteigertem Lebensgefühl und höchster, auch geistiger Leistungsfähigkeit gelangt. Ausgehend von [den] Meisterwerken der Antike – von denen die klassische Venus sich allerdings als reizende Attrappe von Fleisch und Blut enthüllt – zeigt dieser Film Schönheit in tausenderlei Formen. Schönheit der Haltung, der Gebärde, der Linie, des Rhythmus. Ja, vor allem des Rhythmus! Er bedient sich zu diesem Zweck eines Mittels, das eben nur dem Film zu Verfügung steht, der Zeitlupe, die blitzartige Bewegung, wie den Sprung eines Hirsches, die wirbelnde Pirouette einer Tänzerin, den Saltomortale eines Lustgymnastikers, in einem Ritardando vorführt, das die edle Schönheit, die Kraft, Kunst und Gesetzmäßigkeit der Bewegung erst völlig verständlich macht. Durch die Bäder des klassischen Altertums führt der Film, an den sportlichen Uebungen der hellenischen Jugend vorbei, zu der Tanzkunst verschiedener Epochen, verschiedener Nationen. Man sieht die Karsavina, die Haselqvist, Niddy Impekoven und Carolina de la Riva als Repräsentantinnen exquisiter Tanzkunst nach dem Geschmack unserer Zeit, sieht Bilder, Ausdrucksstudien aus den Ateliers Mary Wigmans und Hedwig Hagemanns, Aufnahmen aus Hellerau, der Schule Dalcrozes, aus Loheland, wo die Bewegung auf die Gesetzmäßigkeit des Atems zurückgeführt wird, Bestrebungen und Resultate des bekannten Systems Dr. Beß Mensendicks. Fechtszenen voll Eleganz wechseln mit heiteren englischen Regattabildern, eine japanische Jiu-Do-Schule läßt den Wert höchster Körpergewandtheit erkennen, und der Sprung des Königssohnes Ingo über sechs Pferde, ausgeführt von dem bekannten Leichtathleten Artur Holz, beweist, daß auch unser nervöses Zeitalter noch physische Taten zustandezubringen vermag, von welchen die Sage aus der deutschen Heldenzeit mit Ehrerbietung berichtet. So gibt dieser Film allen etwas: den Müttern heranwachsender Kinder beherzigenswerte Winke, der Jugend Freude und Anregung, den Freunden alles Schönen ästhetische Eindrücke in Fülle. Nur wer diesem Kunstwerk mit nicht ganz einwandfreien Erwartungen gegenübertritt, wird eine Enttäuschung erfahren. Denn nirgends wirkt Natur natürlicher und reiner als dort, wo sie sich gibt so wie sie ist, frei von allen Nebenabsichten und Nebengedanken, lediglich eingestellt auf Kraft, Schönheit und Gesundheit. Nach ihrem prächtigen Nibelungenfilm hat die „Ufa“ mit ihrer Bilderparaphrase über moderne Körperkultur abermals ein interessantes Stück kulturgeschichtlicher Arbeit geleistet, dem es auch bei uns an dem verdienten Erfolg nicht fehlen kann.

Lilly Klauudy.

Filmbesprechung.

[Wege zu Kraft und Schönheit.] Ein Film in sechs Teilen über moderne Körperkultur. Regie: Wilhelm Prager. Manuskript: Dr. med. Nicholas Kaufmann. Hergestellt von der Kulturabteilung der „Ufa“. — Dieser großangelegte Kulturfilm, über den wir kurz schon berichteten, hat in Deutschland seine ungewöhnliche Schlagkraft reichlich erwiesen. Daß dort in einigen Orten in die Stimmen rüchhaltiger Anerkennung sich auch solche der Entrüstung und des Protestes mischen konnten, erscheint angesichts der Sachlichkeit und Dezenz des Werkes nicht recht verständlich. In ebenso unaufdringlicher wie überzeugender und anschaulicher Weise wird da festgestellt, wie einerseits der an sich gesunde Körper durch Mangel an entsprechender Schulung und richtiger Bewegungstechnik, oft auch durch die Tyrannei der Mode, schwere Schädigung erfährt, andererseits der Mensch erst durch systematische sportliche Betätigung in Sonne und frischer Luft zu voller Gesundheit und in der Folge davon zu gesteigertem Lebensgefühl und höchster, auch geistiger Leistungsfähigkeit gelangt. Ausgehend von der Meisterwerken der Antike — von denen die klassische Venus sich allerdings als reizende Attrappe von Fleisch und Blut enthüllt — zeigt dieser Film Schönheit in tausenderlei Formen. Schönheit der Haltung, der Gebärde, der Linie, des Rhythmus. Ja, vor allem des Rhythmus! Er bedient sich zu diesem Zweck eines Mittels, das eben nur dem Film zur Verfügung steht, der Zeitlupe, die blitzartige Bewegung, wie den Sprung eines Hirsches, die wirbelnde Pirouette einer Tänzerin, den Saltomortale eines Lustgymnastikers, in einem Ritardando vorführt, das die edle Schönheit, die Kraft, Kunst und Gesetzmäßigkeit der Bewegung erst völlig verständlich macht. Durch die Päder des klassischen Altertums führt der Film, an den sportlichen Übungen der hellenischen Jugend vorbei, zu der Tanzkunst verschiedener Epochen, verschiedener Nationen. Man sieht die Karjavina, die Haselavist, Riddy Ampehoven und Carolina de la Riva als Repräsentantinnen exquisiter Tanzkunst nach dem Geschmack unserer Zeit, sieht Bilder, Ausdrucksstudien aus den Ateliers Mary Wigmans und Hedwig Hagemanns, Ausnahmen aus Hellerau, der Schule Dalcrozes, aus Loheland, wo die Bewegung auf die Gesetzmäßigkeit

des Atems zurückgeführt wird, Bestrebungen und Resultate des bekannten Systems Dr. Boß Mensendieck. Fehitzenen voll Eleganz wechseln mit heiteren englischen Regattabildern, eine japanische Jiu-Do-Schule läßt den Wert höchster Körpergewandtheit erkennen, und der Sprung des Königssohnes Jugo über sechs Pferde, ausgeführt von dem bekannten Leichtathleten Artur Holz, beweist, daß auch unser nervöses Zeitalter noch physische Taten zustandezubringen vermag, von welchen die Sage aus der deutschen Heldenzeit mit Ehrerbietung berichtet. So gibt dieser Film allen etwas: den Müttern heranwachsender Kinder beherzigenswerte Winke, der Jugend Freude und Anregung, den Freunden alles Schönen ästhetische Eindrücke in Fülle. Nur wer diesem Kunstwerk mit nicht ganz einwandfreien Erwartungen gegenübertritt, wird eine Enttäuschung erfahren. Denn nirgends wirkt Natur natürlicher und reiner als dort, wo sie sich gibt so wie sie ist, frei von allen Nebenabsichten und Nebengedanken, lediglich eingestellt auf Kraft, Schönheit und Gesundheit. Nach ihrem prächtigen Nibelungenfilm hat die „Ufa“ mit ihrer Bilderparaphrase über moderne Körperkultur abermals ein interessantes Stück kulturgeschichtlicher Arbeit geleistet, dem es auch bei uns an dem verdienten Erfolg nicht fehlen kann.

Lilly Klaudy.